

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Zu Ende jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan jenseit Infortreten.
Wandkalender um die Jahreswende.

Redaktion, Druck und Verlag von Moriz Wagner,

in Firma Schindler'scher Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Lahn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pf.
vierteljährlich ohne Postaufschlag oder Frangirung
Einrückungsgebühr: 15 Pf.
die Spaltenhöhe 60 Zeilen oder deren Raum.
Reklamen die 21 mm breite Zeile 35 Pf.
Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 207.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Mittwoch den 9. September 1914.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

77. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bezugnehmend auf den Erlass des Herrn Oberpräsidenten vom 3. August 1908, betreffend die Neuordnung des Lotteriewesens in der Provinz Hessen-Nassau, mache ich wiederholt darauf aufmerksam, daß Anträge auf Genehmigung von Gegenstandslosterien für das Jahr 1915 spätestens bis zum 1. Oktober 1914 für den hiesigen Regierungsbezirk bei mir anzubringen sind, und daß später eingehende Anträge nur dann allenfalls berücksichtigt werden können, wenn ein dringendes Bedürfnis für die Lotterie besteht und der Antrag nicht früher eingereicht werden konnte.

Wiesbaden, den 9. August 1914.

Der Regierungspräsident.

J. A. Walther.

Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 2. 9. 1887 (Ges. S. 1529), des § 142 des Gesetzes über die Allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Ges. S. 195) und der §§ 73, 74 der Reichsgewerbeordnung für das Deutsche Reich vom 21. Juni 1869 wird mit Zustimmung des Kreisaußsusses für den Umfang des Kreises Limburg folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.

Die Bäcker und alle Personen, welche mit Brotwaren handeln, sind verpflichtet, die Preise und das Gewicht des gewöhnlichen Brotes, das heißt derjenigen Brotslaibe, deren Herstellung gemeinlich ist, jedesmal für einen Zeitraum von 14 Tagen durch einen von außen sichtbaren Anschlag am Verkaufstisch zur Kenntnis des Publikums zu bringen. Personen, welche mit dem Brot handeln, haben den Anschlag außen sichtbar an dem Brotkasten anzubringen.

Der Anschlag ist jedesmal am Tage vor Beginn des oben genannten Zeitraumes der Ortspolizeibehörde zur Abstempelung vorzulegen und mit dem Stempel versehen täglich während der Verkaufszeit auszuhängen.

§ 2.

Die Bäcker und alle Personen, welche mit Brotwaren handeln, sind ferner verpflichtet, an den Verkaufsstellen eine Waage mit den erforderlichen Gewichten aufzustellen oder mitzuführen und ihre Benutzung zum Nachwiegen des verkauften Brotes zu gestatten.

§ 3.

Übertretungen werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft, sofern nicht nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen eine höhere Strafe verwirkt ist.

§ 4.

Vorstehende Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung im amtlichen Kreisblatt für den Kreis Limburg in Kraft.

Limburg, den 31. August 1914.

Der Königl. Landrat.
Büchling.

Bekanntmachung.

Alle Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, die von der Feldarmee als verwundet oder krank zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit in die Heimat entlassen sind, haben sich bei dem unterzeichneten Bezirkskommando, Zimmer 10, persönlich oder schriftlich zu melden und dabei Truppenteil, Dienstgrad, Art der Verwundung bzw. Krankheit, behandelnden Arzt und derzeitigen Aufenthaltsort anzugeben.

Limburg a. L., den 8. September 1914.

Königl. Bezirkskommando.

Wird veröffentlicht.

Die Herren Bürgermeister des Kreises haben vorstehende Bekanntmachung wiederholt in ihren Gemeinden auf ortsübliche Weise veröffentlicht zu lassen.

Limburg, den 8. September 1914.

Der Landrat.

Der Krieg.

land England seine Freundeshand entgegen gestreckt hat. Aber England wollte die Freundschaft mit Deutschland nicht. Eifersüchtig auf die Entwicklung Deutschlands und im Gefühl, daß es durch die deutsche Tüchtigkeit überflügelt werden könnte, wünschte es Deutschland mit roher Gewalt niederzuwerfen, wie es seinerzeit Spanien, Holland und Frankreich niedergeworfen hat. Diesen Moment hielt es jetzt für gekommen und so bot ihm denn der Einmarsch deutscher Truppen in Belgien einen willkommenen Vorwand, am Kriege teilzunehmen. Zu diesem Einmarsch aber war Deutschland gezwungen, weil es dem beabsichtigten französischen Vormarsch zuvorzukommen mußte, und Belgien nur auf diesen Schritt wartete, um sich Frankreich anzuschließen. Daß er für England nur ein Vorwand war, beweist die Tatsache, daß Greg bereits am 2. August, nachmittags, also bevor die Verletzung der belgischen Neutralität durch Deutschland erfolgte, dem französischen Botschafter die Hilfe Englands bedingungslos für den Fall zusicherte, daß die deutsche Flotte die französischen Küsten angreife. Moralische Skrupel aber kennt die englische Politik nicht und so hat das englische Volk, das sich selbst als Vorkämpfer für Freiheit und Recht erhebt, sich mit Russland, dem Vertreter des furchtbarsten Despotismus, verbündet; mit dem Lande, das keine geistige, keine religiöse Freiheit kennt, das die Freiheit der Völker wie die der Individuen mit Füßen tritt. Schon beginnt England einzusehen, daß es sich verrechnet hat, und daß Deutschland seiner Feinde Herr werden wird. Daher versucht es denn mit den kleinlichsten Mitteln, Deutschland wenigstens nach Möglichkeit in seinem Handel und seinen Kolonien zu schädigen, indem es, unbekümmert um die Folgen für die Kulturgemeinschaft der weißen Rasse, Japan zu einem Raubzug gegen Kiautschou aufhetzt und die Neger Afrikas zum Kampf gegen die Deutschen in den Kolonien führt. Nachdem es den Nachrichtendienst mit Deutschland in der ganzen Welt unterbunden, den Feldzug mit einer Lüge gegen uns eröffnet, so wird es ihren Landsleuten erzählen, daß die deutschen Truppen belgische Dörfer und Städte niedergebrannt haben, ihnen aber verschweigen, daß belgische Mädchen wehrlosen Verwundeten auf dem Schlachtfelde die Augen ausgestochen haben, Beamte belgischer Städte haben unsere Offiziere zum Essen geladen und über den Tisch hinüber erschossen. Gegen alles Völkerrecht wurde die ganze Zivilbevölkerung Belgiens ausgeboten, um in dem Rücken unserer Truppen nach anfänglich freundlichem Empfang mit versteckten Waffen eine grausame Kampfweise zu verüben. Belgische Frauen durchschnitten den Soldaten, die sie im Quartier aufgenommen, und die sich zur Ruhe gelegt, die Hälse. England wird auch nicht von Dum-Dum-Geschossen erzählen, die von den Engländern und Franzosen trotz aller Abkommen und heuchlerisch verklärter Humanität, verwendet werden, und die Sie hier in Original-Packung einsehen können, so wie sie bei englischen und französischen Gefangenen gefunden wurden.

Der Kaiser hat mich ermächtigt, alles dieses zu sagen

und zu erklären, daß wir volles Vertrauen in das Gerechtigkeitsgefühl des amerikanischen Volkes haben, das sich durch den Lügenkrieg, den unsere Gegner gegen uns führen, nicht täuschen lassen wird. Wer seit dem Ausbruch des Krieges in Deutschland gelebt hat, hat die große moralische Volkserhebung der Deutschen, die, von allen Seiten bedrängt, zur Verteidigung ihres Rechtes auf ihre Ehre, freudig ins Feld zogen, selbst beobachten können und weiß, daß dieses Volk keiner unnötigen Grausamkeiten und keiner Rohheit fähig ist.

Wir werden siegen, dank der moralischen Macht, die die gerechte Sache unseren Truppen gibt, und schließlich wird auch die größte Lüge unsere Siege so wenig wie unser Recht verdunkeln können.

Vom westlichen Kriegsschauplatz. Maubeuge erobert.

Großes Hauptquartier, 8. Septbr. Maubeuge hat gestern kapituliert. 40 000 Kriegsgefangene, darunter vier Generale, 400 Geschütze und zahlreiches Kriegsgerät sind in unsere Hände gefallen. Der Generalquartiermeister: v. Stein.

Die Eroberung von Maubeuge.

Berlin, 8. Sept. In den Berliner Blättern wird die Eroberung von Maubeuge als ein erfreulicher Erfolg gefeiert, wenn er auch nicht mehr überraschend gekommen ist, nachdem man vorgestern hörte, daß schon zwei Forts und deren Zwischenstellungen gefallen waren. Wertvoll ist die Mitteilung, daß 40 000 Kriegsgefangene und 400 Geschütze in unsere Hände gefallen sind. Das bedeutet ungefähr ein ganzes Armeekorps und außerdem wird nun die Belagerungsarmee und die Belagerungsartillerie für neue Aufgaben frei. In Maubeuge soll der Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen gefangen gewesen sein, der den Franzosen in die Hände gefallen war, nachdem auf einer Feldwache das Pferd erschossen und er selbst verwundet worden war. Man vermutet, daß in Maubeuge auch englische Truppen gefangen sind. Nähere Angaben darüber sind aber nicht bekannt. (Bist. Bg.)

30 000 Engländer gefangen.

Berlin, 8. Sept. Das Wolffsche Bureau meldet nichtamtlich: Zu der Kapitulation von Maubeuge bemerkt der „L.A.“: Die vorgesehene französische Kriegsbelegung von Maubeuge zählt rund 10 000 Mann. Da nun die Engländer bei Maubeuge gefangen worden sind, ist anzunehmen, daß wir 30 000 in die Festung geworfene Engländer mit gefangen haben.

Vor Paris.

Berlin, 8. Septbr. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Rom, aus Paris werde am 7. September, um 11 Uhr nachts berichtet: Seit heute früh hört man hier Kanonendonner. Am intensivsten ist das Feuer in der Richtung von Meaux (25 Kilometer östlich von Paris). Stadt ist ruhig, doch ist die Spannung fieberhaft, ja fast unerträglich.

Die Aktion in Belgien.

Rotterdam, 8. Septbr. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Antwerpen: Deutsche Truppen warfen bei Melle die Belgier nach einem Bombardement zurück. Die Deutschen stehen nur noch einige Kilometer von Gent. Flüchtlinge aus Ostende erklären in Brüssel, daß die Beschießung von Ostende bevorstehe. Dreißig Züge mit Flüchtlingen sind von Ostende abgefahren. Die Engländer haben dort gestern wieder Truppen gelandet.

Amsterdam, 8. Septbr. Da die Deutschen zwischen Antwerpen und Gent vorrückten, hat der Bürgermeister von Gent Abgesandte zu Unterhandlungen an den deutschen Befehlshaber geschickt.

39 französische Flugzeuge in Reims erbeutet.

Röln, 8. Sept. Zu der Einnahme von Reims wird der „Röln. Bg.“ gemeldet: Durch die Beschießung wurden nur einige wenige Häuser getroffen. Die Kathedrale ist

Kaiser Wilhelm an den Präsidenten Wilson.

Wilson.

Berlin, 8. Septbr. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht nachfolgendes Telegramm, das der Kaiser an den Präsidenten Wilson gerichtet hat:

„Ich betrachte es als meine Pflicht, Herr Präsident, Sie als den hervorragendsten Vertreter der Grundzüge der Menschlichkeit zu benachrichtigen, daß bei der Einnahme der Festung Longwy meine Truppen dort Tausende von Dum-Dum-Geschossen entdeckt haben, die durch eine besondere Regierungsverhältnisse hergestellt waren; ebensolche Geschosse wurden bei verwundeten Soldaten und Gefangenen, auch bei belgischen Truppen, gefunden. Es ist bekannt, daß solche Geschosse grausame Verletzungen verursachen und daß ihre Anwendung durch die anerkannten Grundzüge des internationalen Rechts streng verboten ist. Ich richte daher an Sie einen klaren Protest gegen diese Art der Kriegführung, welche den Methoden unserer Gegner eine der barbarischsten geworden ist, die man in der Geschichte kennt. Nicht nur haben dieselben diese grausamen Waffen angewendet, sondern die Regierung hat die Teilnahme der belgischen Zivilbevölkerung an dem Kampfe auch offen geduldet und seit langem sorgfältig vorbereitet. Die von Frauen und Kindern und Geistlichen in diesem Guerillakrieg begangenen Grausamkeiten, auch an verwundeten Soldaten, Kerkzellen durch Gewehrfeuer angegriffen, Lazarette, Vazette, Generäle sämtlich gezwungen waren, die ärgsten Mittel zu ergreifen, um die Schuldigen zu bestrafen und die blutige Bevölkerung von der Fortsetzung ihrer furchterlichen Mord- und Schandtaten abzuwenden. Manches berühmte Bauwerk und selbst die alte Stadt Löwen mit Ausnahme des kleinen Stadthauses mußte in gerechter Selbstverteidigung und zum Schutze meiner Truppen zerstört werden. (Zugewiesen hat sich bekanntlich herausgestellt, daß zum Glück nur ein kleiner Teil von Löwen zerstört worden ist. Red.) Mein Herz blutet, da solche Maßregeln unvermeidlich geworden sind und wenn ich an die zahllosen unschuldigen Leute denke, die ihr Leben und Eigentum verloren haben infolge des barbarischen Betragens jener Verbrecher!

Gez. Wilhelm I. R.

Reichskanzler von Bethmann Hollweg an das Ausland.

Berlin, 7. Septbr. Der Reichskanzler hat mit Ermächtigung und im Namen des Kaisers an die Vertreter der amerikanischen Pressebureaus United Press und Associated Press folgende Mitteilung gelangen lassen:

Großes Hauptquartier, 2. Septbr. Ich weiß nicht, was man in Amerika über diesen Krieg denkt. Ich nehme aber an, daß dort inzwischen der Telegrammwechsel und dem König des Kaisers mit dem Kaiser von Russland unabweislich vor der Geschichte Zeugnis dafür ablegt, wie der Kaiser bis zum letzten Augenblicke gewirkt hat, den Frieden zu erhalten. Diese Bemühung mußte aber vergeblich bleiben, da Russland unter allen Umständen zum Krieg entschlossen war und England, das durch ein Jahr lang und Frankreich ermutigt hatte, die glänzende Gelegenheit, die sich ihm bot, diese oft betonte Friedensliebe zu versäumen, ungenützt vorübergehen ließ; sonst hätte wenigstens der Krieg Deutschlands mit Frankreich und England vermieden werden können. Wenn sich einmal die Archive öffnen werden, so wird die Welt erfahren, wie oft Deutsch-

taun: sichtbar verlegt. Bei der Durchsuchung nach Flugzeugmaterial fand man in der Fabrik von Deperdussin in einem Schuppen versteckt 10 französische Doppeldecker und 20 Eindecker mit der französischen Tritolore und mit gefüllten Benzintanks. Augenscheinlich waren alle flugbereit. In einem Nebenraum wurden 30-40 Gnom- und andere Motore gefunden, die sich in gutem Zustande befanden. Der Wert der gefundenen Flugzeuge beläuft sich auf 1 Million Mark.

Wie die Franzosen haufen im eigenen Land.

Frankfurt a. M., 8. Septbr. Von einem deutschen Mittlämper erhält die „Frankfr. Ztg.“ aus Frankreich folgende Zuschrift: „Möglicherweise wird später unseren Truppen von den Gegnern der Vorwurf gemacht, sie hätten in den Dörfern wie Barbaren gehaust. Demgegenüber sei festgestellt, daß wir mehrfach — unmittelbar nach dem Abzug der Franzosen — Ortschaften betreten haben, in deren Häusern wir eine grenzenlose Verwüstung vorfanden. Das Mobiliar war zertrümmert, Lebensmittel lagen zertrümmert am Boden umher, Leinen- und Kleiderkörbe standen offen. Der Inhalt war zum Teil auf der Erde verstreut. Die Franzosen hatten auf der Flucht unterwegs alles weggeworfen und ergänzten nun hier ihre Bestände. Was für sie unbrauchbar war, warfen sie eben weg. Soeben wurde mir von einem Kameraden, einem Augenzeugen, erzählt, daß in einer Fabrik in der Nähe der Geldschanze erbroschen sei. Französische Beispiken, die daneben lagen, zeigten, wer die Täter waren; was sollten auch unsere Truppen mit dem französischen Geld? So haufen also die flüchtigen Franzosen im eigenen Land. Dagegen konnte ich mehrfach (allerdings nur im eigenen Regiment) die Zurückhaltung unserer Truppen beobachten. Aber nach dem Krieg wird man alle Fälle von Plünderung uns in die Schuhe schieben, die in Wirklichkeit die Franzosen verschuldet haben.“

Berlin, 7. Septbr. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Wir haben Gelegenheit gehabt, den Direktor der Deutschen Bank, Dr. Haffner, zu sprechen, welcher soeben aus Belgien zurückgekehrt ist. Er war u. a. auch in Löwen. Er erzählt, daß von einer brutalen Zerstörung der Stadt nicht die Rede sein könne. Zerschossen und niedergebrennt sind nur die östlichen Quartiere, in denen nach der friedlichen Übergabe der Stadt unsere Truppen in heimtückischer Weise systematisch anhaltend beschossen wurden, vor allem die Straßenzüge, die vom Bahnhof und aus der Richtung Tivoli nach dem Stadtturm führen. Die grausame Ironie des Schicksals will, daß die Straße von Tivoli nach dem Stadtturm den Namen „Rue des Joyeux entrées“ führt, wie noch auf den Straßenschildern lesbar ist. Alle Häuser und Wände in diesen Straßen sind mit Kugelspuren dicht überzogen, ein Beweis, wie jedes einzelne Straßenviertel gestürmt werden mußte. Dagegen ist die ganze südliche Stadthälfte, auch ein Teil des Westens, so gut wie unversehrt geblieben. Zahlreiche Häuser tragen hier Inschriften, wie: „Hier wohnen gute Leute, bitte schonen.“ Das Rathaus, die Peter Löwen, ist völlig erhalten. Es wurde durch unsere Truppen gerettet. Die Offiziere, die sich an dem Straßentampfbeteiligten, erzählen, daß unsere Leute Dampfsprigen hervorholten, um den Brand der dem Rathaus benachbarten Häuser zu löschen, so daß dieses architektonische Kleinod vor dem Untergang bewahrt wurde. Sie führten das Rettungswerk durch, obwohl sie bei der Löscharbeit fortgesetzt von Löwenern Bürgern weiter beschossen wurden. Leider gelang es nicht, die wertvolle Universitätsbibliothek zu retten. Von der Kathedrale ist der Turm eingestürzt, das Schiff aber erhalten.

Aachen, 7. Sept. Bei einer eingehenden Besichtigung Löwens konnte ich mich selbst davon überzeugen, daß die Stadt zu vier Fünfteln unversehrt ist. Die Anzahl der zerstörten Häuser überschreitet schwerlich hundertfünfzig. So leitete der Sonderberichterstatter der „Frankfurter Zeitung“ seinen Bericht über das von ihm aufgesuchte Löwen ein, und dann druckt die Amsterdamer Zeitung „De Tijd“ eine Proklamation der städtischen Verwaltung von Löwen ab, die zur Wiederaufnahme des gewohnten Lebens der Stadt auffordert und damit als sicherstes Dokument den Beweis liefert, daß Löwen heute kein Trümmerhaufen, sondern in seiner Gesamtheit eine bewohnbare und bewohnte Stadt darstellt. Die Proklamation lautet wie folgt: „Wir haben vergebens unsere Gemeindeabgeord-

neten aufgesucht. Der letzte von ihnen, Herr de Schepene Schmit, geistlich verhindert, sein Amt weiter zu vertreten, hat uns am 30. August die Gemeinde-Angelegenheiten übergeben. Ich erachte es für meine Pflicht, diese Aufgabe zu übernehmen mit Hilfe einiger angesehenen Bürger, die es übernommen haben, mir zur Seite zu stehen. Im Einverständnis mit der deutschen Heeresleitung fordere ich die Einwohner von Löwen auf, in die Stadt zurückzukommen und ihre gewohnten Beschäftigungen wieder aufzunehmen. — Wir wenden alle Sorge darauf, von jetzt ab den Gemeindedienst wieder herzustellen: die Polizei, die bürgerliche Ordnung und der Dienst der städtischen Wasserleitungen sollen schleunigst wieder eingerichtet werden. Der beauftragte Bürgermeister A. Merinx.“

Von den östl. Kriegsschauplätzen.

Ueber 1000 Russen gefangen.

Breslau, 8. Septbr. Von dem hiesigen stellvertretenden Generalkommando wird mitgeteilt: Unsere schlesische Landwehr hat gestern nach einem siegreichen Gefecht 17 Offiziere und 1000 Mann vom russischen Gardekorps und dritten kaukasischen Korps gefangen genommen.

Warum Lemberg aufgegeben wurde.

Budapest, 6. Septbr. Die Kriegsberichterstatter melden in zensierten Telegrammen, daß Lemberg am 3. September, früh, geräumt und die österreichische Armee eine ungünstigere Stellung westlich Lemberg eingenommen habe. Dem Ereignis stehe gar keine strategische Bedeutung zu, weil Lemberg eine offene, unbesetzte Stadt ist. Lemberg wurde uns nicht genommen. Wir haben es geräumt, wie jederzeit Jasterburg von den Deutschen geräumt wurde, und gleichwie sich bald darauf erwies, daß die Räumung von Jasterburg notwendig gewesen war, um mit zurückgezogenen deutschen Streitkräften einen glänzenden Sieg an den masureischen Seen zu erringen, der fünf russische Armeekorps vernichtete, ebenso kann man vom ostgalizischen Kriegsschauplatz bald das Eintreffen von Siegesmeldungen erwarten.

Ein englischer Torpedojäger in Räten.

Mailand, 6. Septbr. Der englische Torpedojäger „Hussar“ ist in Brindisi auf der Flucht vor österreichisch-ungarischen Torpedojägern eingelaufen.

Die 30,5 Zentimeter-Mörser.

Oesterreichisches Kriegspressquartier, 7. Septbr. Die zuerst bei der Belagerung von Namur mit so großem Nutzen verwendeten österreichischen Mörser Kaliber 30,5 Zentimeter wurden erst kürzlich in die schweren Belagerungsparks eingestellt, waren also gerade zu rechtzeitigen guten Diensten bereit. Stoba hat mit dieser Konstruktion insofern ein Meisterstück geliefert, als diese Mörser vermöge ihrer Zerlegung selbst für den Automobiltransport auf schwierigen Straßen trotz ihres notwendigen enormen Gesamtgewichtes geeignet sind. Die Wiederzusammenziehung und der Einbau in die Bettung benötigt nur ganz kurze Zeit, so daß diese Mörser ohne Zeitverlust nach Erfüllung ihrer Aufgabe zu neuen Zwecken herangezogen werden können. Ich habe im Vorjahr selber den abschließenden Schießversuch mit diesen Mörsern beobachtet, die nicht nur die Feldbrauchbarkeit der ganzen äußerst sinnreichen mechanischen Einrichtung, sondern auch die mathematische Schußpräzision dieser Ungetüme einwandfrei bewiesen. Die Schußbetonation ist ein ungeheurer, dumpfer, erschütternder Schlag, der aber keine Gefahr für das Gehör der Bedienungsmannschaft bedeutet. Die Geschosflugbahn läßt sich bei günstigen Verhältnissen mit dem Binokel ganz verfolgen. Das höchste Maß von Treffsicherheit tritt bei einer Schußhöhe ein, die für die bisherigen Begriffe weit über die gewohnten Zahlen reicht. Die zerstörende Wirkung der Bomben im Ziele und dessen Umkreise ist nunmehr praktisch erwiesen. Weitere Einzelheiten lassen sich zurzeit naturgemäß noch nicht mitteilen. v. Roden, Kriegsberichterstatter.

Fünfhunderttausend Kriegsfreiwillige in Oesterreich-Ungarn.

Wien, 7. Septbr. Nach zuverlässigen Mitteilungen beträgt bisher die gesamte Zahl der Anmeldungen von Kriegsfreiwilligen für die österreichisch-ungarische Armee 1.250.000.

Der Verlust Samoas amtlich mitgeteilt.

Berlin, 8. Septbr. Das Wolffsche Büro meldet: Nach nunmehr eingetroffenen zuverlässigen Nachrichten ist Sa-

moa am 29. August von den Engländern ohne Kampf besetzt worden.

Frankreich beruft die Jahressklasse 1915 ein.

Paris, 7. Septbr. Gestern ist ein amtliches Dekret veröffentlicht worden, das bestimmt, daß die Jahressklasse 1914 ausgebildet, nach Verlauf von einigen Monaten mobilisiert und sofort durch die Jahressklasse 1915 ersetzt wird, die ihrerseits in der Weise ausgebildet wird, daß sie, sobald dies irgend möglich ist, ohne Verzug ins Feld rücken kann.

Die gefangenen Muselmanen.

Konstantinopel, 6. Septbr. Der vom „Tanin“ mitgeteilte Entschluß des deutschen Kaisers, die zahlreich unter den französischen Gefangenen befindlichen algerischen und tunesischen Muselmanen in Freiheit setzen und nach dem Sitz des Kalifats geleiten zu lassen, macht hier ungeheure Eindrücke.

Hohe russische Kreise misstrauen der Sache sehr.

Stockholm, 18. Septbr. Aus hohen russischen Kreisen treffen hier zuverlässige Privatmitteilungen ein, die ihre ganze Hoffnung auf künftige Erfolge der Westmächte setzen und die Aussichten des russischen Feldzuges pessimistisch beurteilen.

Russische Schandtat.

Die Russen führen den Krieg nach asiatischer Art als Mordbrenner. In den Gebieten Ostpreußens, in die sie eingebrochen sind, haben sie systematisch gebrannt: erst die Staatsdomänen, dann die Gutshöfe, endlich die Dörfer. Sie haben dazu eine besondere Organisation: für ihren Brand mit Zündmaterial und allem Zubehör ausgerüstete Brandkolonnen. Die heimgekehrten Landstriche Ostpreußens legen davon trauriges Zeugnis ab. Im Gefolge dieser Mordbrennerbanden trat Gewaltat in jeder Gestalt auf. Personen, die ihnen Angaben über die deutschen Truppen verweigerten, wurden einfach über den Haufen geschossen, Frauen und Mädchen wurden vergewaltigt, Kinder an Telegraphenstangen aufgehängt. Die Feder sträubt sich, all dies kurzweilig im einzelnen zu erzählen. Leider ist die Wahrheit nur zu entsetzlich. Die amtlichen Berichte, die vermutlich bald der Welt bekannt gegeben werden, sind ein Zeugnis der Schande für das russische Barbarentum. Engländer und Franzosen werden dies alles totzuschweigen suchen. Deutschland wird aber trotz alledem Mittel finden, um die Welt wissen zu lassen, mit welchen Genossen sie die auf ihre Kultur stolzen Westmächte verbündet haben, um Deutschland zu überwältigen. Die europäische Welt vor diesen Sonnen zu schützen, war von jeher Deutschlands Aufgabe. Auch jetzt wird es sie siegreich durchführen, mögen immerhin Frankreich und England sich gegen die Sache Europas gewandt haben.

Austausch gefangener Untertanen.

Petersburg, 5. Septbr. Zwischen der russischen und deutschen Regierung ist ein Abkommen getroffen worden, durch das den beiderseitigen Untertanen gestattet wird, das feindliche Land zu verlassen. Diese Erlaubnis erstreckt sich nicht auf Offiziere, auf Personen zwischen 17 und 45 Jahren und auf Verdächtige.

Japan bleibt im Osten.

London, 8. Sept. Wie die „Times“ meldet, hat Japan erklärt, daß es am Kriege in Europa nicht teilnehmen wird. Es will sich nur die Vorherrschaft in den ostasiatischen Gewässern und in der Südsee sichern.

Der Papst für den Frieden.

London, 8. Sept. Nach einer „Times“-Meldung ist eine der ersten Handlungen des Papstes ein Appell an die Mächte sein, den Krieg im Interesse der Menschlichkeit einzustellen.

Die Haltung Schwedens.

Stockholm, 7. Sept. Ueber die Haltung Schwedens erklärt die „Hornöfings Tidning“, daß Schweden nunmehr eine Streitmacht von ungefähr 450.000 Mann auf die Welt bringen könnte und daher wohl im Stande sei, seine Neutralität zu sichern. Am Schluß der Ausführungen heißt es: Die Neutralität, die wir bisher beobachtet, wollen wir auch weiter aufrecht erhalten. Ein Schweden, an die vielen Feinde Deutschlands angegeschlossen, ist aber etwas Unmögliches.

Das Hofspanier der Engländer.

Ueber die Niederlage der Engländer bei St. Quentin wird der „Tägl. Rundschau“ geschrieben: Es sei bei St. Quentin die Absicht gewesen, das englische Heer zu umfassen und nach Bismarcks Wort „zu verhaften“. General

Die Schlossherrin.

Roman von M. Werder.

9) (Nachorud verboten.)
„Ich sehe ihn vielleicht als Musterkind wieder,“ lachte Valerie. „Ich weiß, er ist das gerade Gegenteil von dem, wie du ihn gern hättest; bei alledem ist er ein kleiner, schlauer Patron. Widerspruch ihm nur nicht zu viel, das kann er nicht vertragen.“

Mit Valeries Abreise zog für Tea der Geist des Friedens wieder auf dem Schlosse ein. Sie war wieder allein, war wieder Herrin auf Immenbrook; hätte das Lärmen des jungen Erben sie nicht beständig an die schreckliche Vergangenheit erinnert, sie hätte alles für einen bösen Traum halten können.

Den Anaben hatte sie fast immer um sich; sie hoffte, ihn so am besten beeinflussen und leiten zu können.

Vor allem suchte sie ihm den Unterschied zwischen Wahrheit und Lüge, zwischen Liebe und Haß klar zu machen — keine leichte Arbeit für sie, denn nur allzu bald erkannte Tea, daß er ganz den Charakter seiner Mutter hatte.

Von Lesen, Rechnen, Schreiben hatte er trotz seiner bald sieben Jahre noch keine Ahnung, man hätte fast glauben mögen, daß seine Mutter ihn absichtlich davon zurückhielt, um ihn desto besser beeinflussen zu können.

Wie bei allen ernstlichen Angelegenheiten zog Tea auch bezüglich des Anaben Dornberg zu Rate.

„Ein guter Hauslehrer, der seinen Pflichten mit wirklichem, warmem Interesse nachkommt, wäre wohl das Beste für ihn,“ riet dieser.

„Daran habe ich schon gedacht,“ entgegnete Tea lächelnd; „aber ich wage nicht, einen Hauslehrer zu engagieren, dem würde seine Mutter bei ihrer Rückkehr doch sofort die Tür weisen. — Wenn Sie selbst sich aber der Mühe unterziehen, ihm täglich ein paar Stunden widmen wollten, würden wir sicher etwas erreichen,“ sehte sie zögernd in halb bittendem Tone hinzu.

„Es gibt nichts, das ich Ihnen zu Gefallen nicht täte, Komteß. Wenn Sie es wünschen, bin ich gern bereit dazu.“

„Aber Ihre übrigen Arbeiten?“

„Werden darum nicht vernachlässigt, und wenn ich die Nacht zu Hilfe nehmen muß.“

Freudig reichte Tea ihm die Hand.

„Vielen, vielen Dank, Herr Dornberg! Sie wissen gar nicht, wie Sie mich damit erfreuen. Sie und ich, wir haben beide noch warmes Interesse an Immenbrook. Mit der Gräfin ist nichts zu machen; wenn wir beide uns aber in die Hände arbeiten, wir Egon dem schlechten Einkauf des Dienstpersonals möglichst entziehen, so wirken wir sicher gut auf das Kind ein.“

Dornberg zitterte das Herz vor Stolz und Freude über ihre Worte.

Schon am nächsten Morgen begann er mit seiner neuen Aufgabe. Er wählte hübsche, unterhaltende Bücher, um damit Egon Lust zum Lernen zu machen; er gab sich seiner Lehrtätigkeit mit Lust und Eifer hin und war beglückt, wenn Tea während des Unterrichts kam und ihn mit einem Lächeln belohnte. Die vier Wochen währende Abwesenheit Valeries standen mit goldenen Lettern in seinem Gedächtnis eingegraben.

Die gemeinjamte Sorge um Egons Wohl brachte ihn täglich und stündlich mit Tea in Berührung. Oft kam sie während des Unterrichts, sich nach Egons Fortschritten zu erkundigen, und war derselbe wieder zu seinen Spielen entlassen, so gab es meist noch allerhand zu beraten und zu besprechen.

Tea gewann mehr und mehr Vertrauen zu Dornberg; bei all ihren Sorgen wandte sie sich an ihn, ihn suchte sie auf, um sich bei ihm Rat zu holen und folgte demselben. Nur allzu schnell ging diese schöne Zeit vorüber — die Gräfin wurde zurückerwartet.

Tags zuvor wandte Tea sich mit der Bitte an Dornberg, ob er Egon wohl weiter unterrichten wolle, trotz mancher Schwierigkeiten und Kränkungen, die ihm nach der Gräfin Heimkehr nun nicht mehr erspart bleiben würden. Dornberg fand sich gern bereit dazu, und Tea reichte ihm dankend die Hand.

„Sie sind mein treuer Freund,“ sagte sie herzlich, und diese Worte trieben ihm die heißen Tränen in die Stirn.

An der Gräfin machte sich nach ihrer Heimkehr eine große Veränderung bemerkbar. Sie war auffallend ruh-

und ruhelos, machte immer den Eindruck, als kämpfte sie nur mit Mühe ihre innere Erregung und konnte oft eine lange Weile in tiefes Nachdenken versunken vor sich hinharren.

Von Egons Unterricht erfuhr sie erst nach mehreren Tagen, als sie während desselben zufällig in das Bibliothekszimmer kam und da den Knaben mit von Eifer arbeitsamen Wangen über ein Buch gebeugt sitzen sah.

Strengen Blickes fragte sie besremdet, was hier vorzugehen erhob es ist! Wozu dieses übermäßige Lernen? Als einziger Gebieter von Immenbrook braucht er nicht zu lernen, wie jemand, der uns Brot arbeitet.“

Tornbergs bescheidener Einwand, daß Egon bei seinen sieben Jahren nun doch wohl etwas lernen müsse, gab Valerie alsbald ihren Gleichmut wieder.

„Ihre Zeit ist mit Ihren geschäftlichen Interessen jedenfalls genügend ausgefüllt. Wenn Sie meinen, daß er einen Lehrer haben muß, so werde ich einen engagieren.“

„Da ist mir ja mit einem Male geholfen!“ hauchte sie an dem Tage, daran nicht früher gedacht habe!“ hauchte sie an dem Tage wiederholt vor sich hin, während ein zufriedenes Lächeln über ihr rosiges Gesicht glitt.

„Ich habe mir die Sache überlegt, Tea,“ sagte sie zwei Tage später, „Dornberg hat ganz recht — ich glaube wirklich, es ist höchste Zeit, daß Egon einen Hauslehrer bekommt.“

In Teas Augen leuchtete es auf, als wäre ihr eine periodische Freude widerfahren.

„Vielleicht wäre einer der Herren vom D. . . Gymnasium nicht abgeneigt,“ hub sie an, aber Valerie

ihm lachend ins Wort:

„O nein, ich werde einen Franzosen engagieren. Ein deutscher Lehrer mögen ja recht gut sein, aber nicht mit meinem Geldmad. Mein Sohn soll eine französische Sprache haben. Jetzt in Paris sprach ich einen Cousin von mir — das heißt, ich nenne ihn „Cousin“ — er ist mir eine weilläufiger verwandt — Henri de Rogent — der fragte mich ob ich nicht eine angenehme Stelle als Hofmeister an Egon wüßte. Ich verneinte, da ich nicht im entferntesten an Egon dachte — der, glaube ich, post ausgezeichnet für die Stellung.“

(Fortsetzung folgt.)

Alsd hielt auf seinem rechten Flügel einen starken Truppenverband gesammelt in Reserve, die die Engländer, sobald sie im Feuer waren, in der Platte umfassen und einkreisen sollte. Außerdem hatte er noch auf dem äußersten rechten Flügel starke Kavalleriemassen bereit, die die Umarmung vollenden, die lieben Vettern von hinten fassen und ganz an unsere Brust drücken sollten. Der ausgezeichnete Plan wäre auch unter allen Umständen geglückt, wenn die Engländer nur ein Weichgehen ständgehalten hätten; aber wider alle menschliche Berechnung nahmen sie schon nach dem ersten Anprall in einer Heftigkeit Reißens, die als Sportleistung höchste Bewunderung verdient. Als Maßstab im Schnellauf liegt die englische Flucht bei St. Quentin einzig da. Niemals hat man ein Heer mit so verblüffender Schnelligkeit sich entfernen sehen. Die Engländer hatten die weitaus längeren Beine, und die Energie, mit der sie von diesem Vorzug Gebrauch machten, spottet jeder Beschreibung. Selbst unsere Kavallerie auf der rechten Flanke hatte Mühe, in schärfster Gangart den davonwirbelnden Langbeinen wenigstens soweit an die Haken zu kommen, daß sie sie von ihrer Radzuglinie nach dem Meere abdrängten. Nur so versteht man die Bedeutung des Asquithschen Wortes ganz, das er mit stolzer Freude vor dem Parlamente sprach: Es gelang unserem Heere, „sich vom Feinde zu lösen.“ (!!!)

Berlin, 6. Septbr. (Amtlich.) Zur Bedienung Kriegsgefangener Offiziere werden keine Mannschaften des deutschen Heeres kommandiert. Sofern die Offiziere keine Kurpfen und Diener mitgebracht haben, werden Leute ihrer Nationalität in der unbedingten notwendigen Zahl aus den Mannschaftsgefangenenlagern herangezogen.

Kriegs-Allerlei.

Die Freude der Kaiserin. Als die Kaiserin von dem Fall Namurs Nachricht erhielt, jagte sie bewegt: „Na, Gott sei Dank, da können wir ja alle zufrieden sein; drei meiner Jungen sind auch dabei!“

Alles eilt zur Fahne. Als ein Militärtransport die Station Schönebeck (Kr. Essen) berührte, packte einen dortigen jungen Mann bei dem Gefange der Wacht am Rhein die Begeisterung, und er sprang mit dem Rufe: „Ed mott mit!“ auf den in ziemlicher Geschwindigkeit fahrenden Zug. Zwanzig Häufte zogen den neuen Kameraden mit lautem Hallo zu sich in den Wagen. Der Jubel der Zuschauer war unbeschreiblich. Leuchtenden Auges grüßte er noch einmal die Frohe Heimkehr!

Erstreckende schwäbische Deutlichkeit. In Ulm (Donau) ist ein Verein gegründet worden, der mit echt schwäbischer Deutlichkeit zum Ausdruck bringt, daß seine Mitglieder sich verpflichteten, „jedem Frauenszimmer, weissen Standes es sei, den Leib zu verhauen“, das im Verhältnis zu den Franzosen weiter geht, als das rein menschliche Mitgefühl und die Rücksicht auf die vaterländische Ehre erlauben.

Die Stellung Japans.

Ein Mitarbeiter des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ hat den Sekretär des japanischen Gesandten im Haag, Herrn Yokota, über die Stellung Japans zum europäischen Kriege interviewt. Nach den Mitteilungen Yokotas beschränken sich die Interessen Japans auf dem fernem Osten, das chinesische Meer und die japanische See. Vorläufig seien gegen Kiautschou bloß 7000 Mann entsandt worden, von denen man glaubt, daß sie wohl ohne große Enttäuschungen oder Verluste das deutsche Pachtgebiet in zwei oder drei Monaten besetzen würden. Kiautschou habe nur eine sehr schwache Besatzung. Wenn die Japaner mit allen Kräften aufzutreten und keine Opfer scheuen würden, dann könnten sie sich wohl in drei Tagen Kiautschous bemächtigen. Auf die Frage nach der Zukunft Kiautschous antwortete Yokota, es werde China zurückgegeben werden, sobald die Umstände es erlauben (!), aber der Zeitpunkt lasse sich im Augenblick noch nicht bestimmen. Unsere Beziehungen zu dem Nachbar China und den Vereinigten Staaten, fuhr der japanische Diplomat fort, sind ausgezeichnet. Auch mit Rußland stehen wir auf sehr gutem Fuße. Und dem hat es Rußland zu danken, daß es seine Armee aus dem fernem Osten zurückziehen kann, um sie auf dem europäischen Kriegsschauplatz gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu verwenden; dadurch habe Rußland über eine halbe Million Soldaten mehr bekommen. Damit habe Japan dem Dreiverband ohne aktives Auftreten einen großen Dank erwiesen. Ueber die Entsendung japanischer Truppen nach Europa gab Herr Yokota keine offiziellen Auskünfte. Er persönlich, hatte diese Maßregel für ausgeschlossen, weil bei dem europäischen Kriege Interessen Japans nicht im Spiele seien und überdies der Transport mindestens jedes Wochen dauern würde. Trotz des Kriegszustandes seien die Deutschen und Oesterreicher nicht aus Japan ausgewiesen oder gefangen genommen worden, obwohl die Japaner in Deutschland nicht so gut behandelt würden. Nach Herrn Yokota haben die meisten noch rechtzeitig Deutschland verlassen können, doch seien kurz vor der Kriegserklärung 600 Japaner, die zurückgeblieben waren, interniert worden. Der japanische Gesandte in Berlin hatte von dem Staatssekretär des Auswärtigen die Erlaubnis erhalten, mit den Internierten zu sprechen, die Militärbehörde habe das verboten.

Krieg und Frieden.

Die höchsten Erwartungen und lächeln Hoffnungen, mit denen das deutsche Volk den Auszug unserer tapferen Heere begleitete, sind durch den bisherigen Verlauf der Kriegsgeschichte weit übertriften worden. Die Truppen sind mit unübersehbarer Gewalt trotz des aufmarschigen ungeheurer militärischer Streitkräfte und ungeachtet der schwersten Hindernisse vorgezogen; sie haben Riesenergebnisse vollführt, die ihnen vorgezogenen Aufgaben mit beispielloser Fähigkeit verfolgt und Erfolg über Erfolg erstritten. Von dem uns aufgedrungenen Weltkrieg können wir einen anderen Teil schon jetzt auf unser Gut haben bringen. Da es nicht ausbleiben, daß hier und da die schärfste Frage sich hervorragt, wie lange ein Krieg währen könnte, dessen erste Wochen die Trefflichkeit und Ueberlegenheit der deutschen Waffen so glänzend haben hervortreten lassen. Die Gedanken an ein Ende des blutigen Völkerringens mögen uns nicht wehren; es entspricht der tieflichen Veranlagung des deutschen Volkes, daß der Völkerring ihm als ein Akt hervorgehoben werden, daß alle Taten und Tathandlungen sich den glücklichen Anfang des Krieges bezeugen, dessen weitere Stappen gegenwärtig noch in Dunkel gehüllt sind. Von den vier Mächten, die in Europa raubgierig überworfen worden, daß wir besüßigten Gewissens in die Zukunft blicken dürfen. Nicht einmal das Königreich Bel-

gien hat das Spiel verloren gegeben und auf weiteren Widerstand verzichtet. In Frankreich ist die „nationale Verteidigung“ mit der Organisierung der noch verfügbaren Heereskräfte eben jetzt beschäftigt und wird unserem Vormarsch noch lange mit grimmigem Aufstehen sich entgegenstellen. Rußland ferner ist durch die fürchterliche Niederlage seiner in Ostpreußen eingedrungenen Armeen gewiß nicht entmutigt, zumal seine Truppen in Galizien mit erstaunlicher Ausdauer den österreichischen Angriffen standhalten. England nun gar wiegt sich trotz mancher Schlägen in der Zuversicht, daß es am Ende über den bestgehakten deutschen Gegner siegreich die Oberhand behalten wird.

War unser Siegeszug bisher geeignet, so kann er doch noch lange nicht dem Deutschen Reiche ein ausschlaggebendes Uebergewicht schaffen. Noch viele Wochen und Monate werden dahingehen, ehe den Zielen des Krieges die Erfüllung näherückt. Wie wir uns schließlich durchsetzen werden, ist das große Rätsel, für dessen Lösung die Unterlagen noch völlig fehlen. Daß wir aber hindurch müssen, um nicht alles zu verlieren, schürt unsere Kampfbegeisterung und verjüngt die geheimen Wünsche vereinzelter Flaumacher, daß wir vom Kriegszustand uns abwenden, falls eine ehrenvolle und ausreichende Sicherung des Friedens möglich erscheint. Deutschland hat das Schwert ziehen müssen, um seine Existenz zu verteidigen und seine Zukunft gegenüber den unerträglichen Anmachungen großmächtiger Feinde und Neider sicherzustellen. Im heiligen Kriege müssen diese Früchte reif werden, sonst ist der Einsatz des Kampfes verloren.

Leipzig, 7. Septbr. Die Mitglieder der Vereinigung der Terrazogeschäfte Deutschlands E. V. (Geschäftsstelle Leipzig, Kochstraße 124), die in ihrer Mehrzahl italienischer Herkunft sind, haben in ihrer am 5. September abgehaltenen Generalversammlung eine Resolution gefaßt, in der sie betonen, daß sie Deutschland kennen und schätzen gelernt haben, und in der sie ihre tiefste Enttäuschung über die von deutschfeindlicher Seite ausgehenden Falschmeldungen zum Ausdruck bringen. Sie haben zwecks Stellungnahme geeignete Maßnahmen beschlossen und erbieten sich, jederzeit wahrheitsgetreue Auskünfte und von Italienern verfaßte Berichte zu liefern.

Mailand, 6. Septbr. Aus London wird gemeldet, der deutsche Gouverneur von Samoa, welches am 29. August kapituliert, ist als Gefangener nach den Fidschi-Inseln gebracht worden.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 9. September 1914.

a. Auf dem Felde der Ehre gefallen. Gestern gelangte die Nachricht hierher daß ein Kämpfer aus unserer Stadt, Leutnant d. R. Emil Weimer, Sohn des Herrn Oberbahnassistenten Weimer dahier infolge einer am 3. September erhaltenden schweren Verwundung den Tod fürs Vaterland erlitten hat.

b. Papier und Gold. Während sich die in den ersten Mobilisierungstagen hier und da aufgetretene Scheu vor dem Papiergelde sehr bald und allgemein gegeben hat, werden immer noch große Bestände an Gold in privaten Händen zurückgehalten. Von einer sachmännischen Seite wurde der auf solche Weise der Reichsbank vorenthaltene Goldschatz vor einiger Zeit auf 1500 Millionen berechnet. Nimmt man auch an, daß seit jener Berechnung schon einiges Gold in den Verkehr zurückgestoßen ist, und daß der eine oder andere Privat- oder Geschäftsmann inzwischen zur besseren patriotischen Einsicht gekommen ist, so sieht doch fest, daß noch große Mengen von Gold verborgen gehalten werden. Hier und da haben sich private Kreise bemüht, zurückgehaltenes Gold einzusammeln, um es der Reichsbank zu übergeben. Die Tatsache, daß in kleinen Drückungen Beträge von 3000 bis 4000 Mark zusammengebracht werden konnten, läßt daran, schließlichen, welchen Umfang die Anstiege, sich einen Goldschatz für die Kriegszeit anzulegen, angenommen hat. Der in einzelnen Fällen so wohl gelungene Versuch, das vorhandene Gold durch Vertrauenspersonen einzusammeln und behufs Umwechslung in Banknoten an die Reichsbank abzuführen, sollte allgemeinste Nachahmung finden. Geht mit solchen Bemühungen ein zweckmäßige erneute Auffklärung Hand in Hand über den Geldwert unserer Banknoten und über den Mangel an patriotischer Gesinnung, der im Einhalten des dem Reiche notwendigen Goldes liegt, so kann es am Erfolge nicht fehlen. Die Verstärkung des Goldbestandes der Reichsbank ist für die Zeit des Krieges nicht nur von außerordentlicher wirtschaftlicher, sondern auch von herrorragender politischer Bedeutung.

* Der 1. Band des Jahrgangs 1915 der im Verlag der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart erscheinenden „Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens“ ist soeben erschienen. Der Band sei besonders den Bienenzüchtern wie allen Freunden der Imkerey unseres Vaterlandes empfohlen, da der 10 Seiten starke und mit 5 Bildern ausgestattete Aufsatz über „Der Bienenmarkt in Venedig (Holland)“ von Th. v. Wittenberg sehr viel Interesse in gedachten Kreisen erwecken dürfte. Außerdem bietet das im ganzen 240 Seiten starke Buch des Lesenswerten noch so vieles, daß wir es allen Freunden eines guten Lesestoffes nur bestens empfehlen können.

Wünstler, (Oberlahnkreis), 8. Septbr. Anjere Sammlung zum Zwecke der Kriegshilfe ergab die Summe von 2067,90 Mark, welche sich aus folgenden Posten zusammensetzt: Hausammlung 1617,90 Mk., Gemeinde 100 Mk., Gesangsverein 150 Mk., Turnverein 150 Mk., Kriegerverein 50 Mk. Davon wurden dem Roten Kreuz 1500 Mark überwiesen. Der Rest wird teils zum Ankauf von Anteilscheinen der Nassauischen Kriegsversicherung teils zur Unterstützung der Bedürftigen in der Gemeinde verwendet. Außerdem wurden gestiftet 80 Zentner Kartoffeln und drei Glas Bienenhonig. — Der hiesige Frauenverein veranstaltete auch eine Sammlung, welche die Summe von 242,30 Mark ergab. Davon stiftete die Gemeinde 50 Mark, während die Hausammlung 192,30 Mark einbrachte. Es wurden sofort 100 Mark für Wolle verwendet, um Strümpfe und Pulswärmer zu stricken. Auch größere Posten von Händen, Handtüchern, Strümpfen, Pulswärmern, Fußlappen und Bettdecken wurden gegeben. Den gütigen Gebern besten Dank.

Hamburg, 5. Sept. Auf Veranlassung der Behörden ist jetzt auch hier eine Ueberwachungskommission eingesetzt worden, um zu verhindern, daß die hiesigen Niederlassungen von englischen, französischen und russischen Firmen neue Geschäfte abschließen, Gelder ins Ausland schaffen oder sonstige Unternehmungen eingeleiten, die sich mit den Interessen Deutschlands nicht vereinigen lassen.



Öffentlicher Wetterdienst.
Wetterausicht für Donnerstag, den 10. September 1914
Zeltweise wolkig, bei südlichen Winden recht warm, doch streichweise Gewitter.

Lahnwässerwärme 18° C.

Wiesbadener Vieh- und Marktbericht.
Amtl. Notierung vom 7. Septbr. 1914.

	Auftrieb:		
Ochsen	68	Rälber	340
Bullen	42	Schafe	95
Rühe und Rinder	117	Schweine	1074

Vieh-Gattungen.

		Durchschnittspreis pro 100 Pfd. Lebend- (Schlach)-gewicht
Ochsen:		
vollfleisch., ausgewästete, höchsten Schlachtwertes	50-55	92-102
do die noch nicht gezogen haben (ungezoht)	48-52	88-98
junge, fleischige, nicht ausgewäst. und ältere ausgewästete	43-47	80-88
mäßig genährte junge, gut genährte ältere		
Bullen:		
vollfleischige, ausgewästete, höchsten Schlachtwertes	43-48	72-81
vollfleischige, jüngere	37-42	63-71
mäßig genährte junge und gut genährte ältere		
Rühe und Rinder:		
vollfleischige ausgewästete Rinder höchst. Schlachtwertes	46-52	85-94
vollfleischige ausgewästete Rühe höchst. Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	37-44	70-80
wenig gut entwickelte Rinder	40-45	77-86
ältere ausgewästete Rühe und wenig gut entwickelte jüngere Rühe	33-35	63-68
mäßig genährte Rühe und Rinder		
Rälber:		
mittlere Mast- und beste Saugfäbber	52-56	87-94
geringere Mast- u. gute Saugfäbber	46-49	77-82
geringe Saugfäbber	40-45	67-76
Schafe:		
Mastlamm und Masthämnel	44½	92
geringere Masthämnel und Schafe		
mäßig genährte Hämnel und Schafe (Rexschafe)		
Schweine:		
vollfleischige Schweine von 160-200 Pfd. Lebendgewicht	48-49	62-68
vollfleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht	47-48	61-62
vollfleischige von 200-240 Pfd. Lebendgewicht	50-51	62-63
vollfleischige von 240-300 Pfd. Lebendgewicht	48	60

Marktverkauf: Bei etwas lebendigen Geschäften in Großvieh geringer Ueberstand, bei Schweinen und Kleinvieh schle. pend. andoc. läuft.
Von den Schweinen wurden am 7. Septbr. 1914 verkauft: zum Preise von 63 Mk. 171 Stück, 62 Mk. 73 Stück, 61 Mk. 40 Stück, 60 Mk. 28 Stück, 56 Mk. 6 Stück

Limburg, Samstag den 9. Sept. Wochenmarkt. Kapsel per Pfd. 6-15 Pfg., Apfelsinen per Stück 5-8 Pfg., Aprikosen per Pfd. 10-15 Pfg., Birnen per Pfd. 6-15 Pfg., Schneeböckchen per Pfd. 1-15 Pfg., Bohnen dicke per Pfd. 8-10 Pfg., Blumenohl per Stück 10-25 Pfg., Butter per Pfd. 1.20-1.00 Mk., Citronen per Stück 5-8 Pfg., 1 Ei 9 Pfg., Erdbeeren per Stück 5-8 Pfg., Erdbeeren per Pfd. 15-20 Pfg., Erdbeeren per Pfd. 00-00 Pfg., Himbeeren per Pfd. 00-00 Pfg., Johannisbeeren per Pfd. 00-00 Pfg., Kirschen per Pfd. 00-00 Pfg., Karoffeln per Pfd. 4-8 Pfg., per 300 3.50-3.20 Mk., Knoblauch per Pfd. 40 Pfg., Kohlrabi oberird. per Stück 5-6 Pfg., unterirdisch per Stück 00-00 Pfg., Kopfsalat per Stück 0-0 Pfg., Werrrettig per Stange 15-25 Pfg., Kürbisse per Pfd. 10-15 Pfg., Pflanzen per Pfd. 8-10 Pfg., Rindfleisch per Pfd. 10-15 Pfg., Stachelbeeren per Pfd. 00-00 Pfg., Tomaten per Pfd. 20-25 Pfg., Trauben per Pfd. 46-50 Pfg., Rosenkohl per Pfd. — Pfg., Zwerchen per Pfd. 5-8 Pfg., Weizengras per Stück 4-6 Pfg., rote Rüben per Pfd. 8-10 Pfg., weiße Rüben per Pfd. — Pfg., rote per Pfd. 10-15 Pfg., Kotttraut per Stück 10-20 Pfg., Schirraut per Stück 5-15 Pfg., Schwarzwurzel per Pfd. — Pfg., Spinat per Pfd. 00-00 Pfg., Spargel per Pfd. 00-60 Pfg., Sellerie per Stück 5-6 Pfg., Wirsing per Stück 5-12 Pfg., Zwiebeln per Pfd. 12-15 Pfg., Kastanien per Pfd. — Pfg., Ballnüsse per Pfd. 0.00 Mk., Gabelnüsse per Liter 00 Pfg., Gurken Stück 5-20 Pfg., Einmachgurken 100 Stück 1.0-2.50 Mk.



Von **ersten Ruhrzechen** empfehlen wir:

Ia. gewaschene Ess-Nusskohlen
für Ofen- und Herdleuerung

Ia. Anthracit-Eiform-Briketts
Ia. Anthracit-Nusskohlen
für Dauerbrand-Ofen

9/207

Alle sonstigen Kohlensorten.
Ia. Braunkohlen-Briketts „Union“
zu **Ausnahme-Preisen**
der hiesigen Kohlenhändler-Vereinigung
bis **Mitte September d. J.**

Ia. Zechen-Koks, verschiedene Körnungen,
in Waggonladungen und kleineren Mengen
zu **Sommerpreisen** bis Ende September d. J.

Lieferung frei ans Haus und in den Keller.

Münz & Brühl, Limburg

Telefon Nr. 31.

Annahme von Aufträgen auch durch unsere Filiale
Untere Fleischgasse 16.



Statt besonderer Anzeige.



Heute morgen entschlief sanft nach längerem Leiden im 53. Lebensjahre unser herzensguter, treubesorgter Gatte, Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Otto Willing

Direktor des Ober-Selterser Mineralbrunnens.

Ober-Selters, den 7. September 1914

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

I. d. N.: Anna Willing, geb. Horn.

3|207

Dem Heldenod fürs Vaterland starb im Alter von 27 Jahren unser guter, hoffnungsvoller Sohn, Bruder und Schwager

Feldwebel des Reserve-Jäg.-Battl. Nr. 10,

Waldemar Hartmann

Zu Namen aller:

Frau Hegemeister Hartmann.

Wiesbaden, im September 1914. 11/207

M.-G.-U. Evang. Kirchendorf, Limburg.

Donnerstag, den 10. September 1914, abends 9 Uhr, im Evang. Gemeindehaus:

Außerordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung:

Bewilligung von Mitteln für Zwecke der Kriegsfürsorge-10/207

Der Vorstand.

Schöne Kopfsalatpflanzen u. Winterpflanzen zu haben. 12/207	Gärtnererei Menges.	Ordentl. zw. Dienstmädchen gel. Frau Landm. Ludwig. 2/207	Josefstr. 5.
---	---------------------	---	--------------

Nach längerem Leiden verschied am 7. September 1914 zu Oberselters

Herr Brunnendirektor Otto Willing.

Ueber 25 Jahre hat er als Vorstand unserer Gesellschaft seine unermüdliche Arbeitskraft, seine gediegene Sachkenntnis und seine vorbildliche Pflichttreue unserem Unternehmen gewidmet und dieses von kleinen Anfängen zu hoher Blüte gebracht.

Dem lieben Dahingeshiedenen, der sich so unser volles Vertrauen und durch seine vortrefflichen Charaktereigenschaften unsere Herzen gewonnen hat, werden wir eine dankbare, treue Erinnerung bewahren.

Limburg, den 8. September 1914.

Der Aufsichtsrat
der Nassau-Selterser Mineralquellen
Aktiengesellschaft zu Oberselters.

14|207

Gestern verschied nach längerem Leiden

Herr Direktor Willing Ober-Selters

Mitglied der Handelskammer zu Limburg

Der Entschlafene gehörte der Kammer seit dem Jahre 1910 an. Er hat sich eifrig an den Arbeiten der Kammer beteiligt und ihr jeder Zeit mit seinem Rat und seinen Erfahrungen zur Seite gestanden. Durch sein liebenswürdiges Wesen und grosses Entgegenkommen erfreute er sich in den Kreisen der Mitglieder hoher Achtung und Wertschätzung.

Wir werden sein Andenken stets in hohen Ehren halten.

Limburg (Lahn), den 8. September 1914.

Die Handelskammer.

13|207

Am 7. ds. Mts. wurde nach längerem Krankenlager unser hochgeschätzter Vorgesetzter

Herr Direktor

Otto Willing

aus einem arbeitsreichen Leben abgerufen.

Wir betrauern in dem Dahingeshiedenen einen Mann von grosser Herzengüte und äusserst gerechtem Sinne, der uns allen ein leuchtendes Vorbild treuester Pflichterfüllung und rührigen Fleisses gewesen ist.

Sein warmes Mitgefühl mit den Bedürfnissen seiner Untergebenen sichert ihm im Herzen derselben ein dauerndes ehrendes Gedenken.

Gebe ihm Gott den wohlverdienten Frieden.

Die Angestellten und Arbeiterschaft
des Ober-Selterser Mineralbrunnens.

Ober-Selters, den 9. September 1914.

5|207

Veröffentlichung aus dem Handelsregister:

B. & M. Sternberg, Limburg. Der Ehefrau Luise Sternberg geb. Dannenberg von Limburg ist Procura erteilt. Limburg, den 4. September 1914. 1/207
Königliches Amtsgericht.

Als Liebesgaben für das Rote Kreuz für den Krieg 1914 sind weiter eingegangen:

- 13.12 M. Von Mannschaften der freiwill. Bahnschutzwache
- 100.— " Dr. Sogrewe hier
- 25.— " Kriegerverein Oberzeuzheim
- 10.— " 8 Mitglieder des Kriegervereins Oberzeuzheim
- 4.— " Frau Lehrer Hermann hier
- 20.— " N. N. Limburg
- 7.— " Gesammelt im „Deutschen Haus“ Limburg
- 10.— " Eisenbahnwerkführer Poppe, Limburg
- 2.— " Familie Niech, Marienberg
- 50.— " Vaterl. Frauenverein Erbach
- 100.— " Gemeinde Erbach
- 100.— " Kreisfängerbund Limburg
- 35 06 " Gesammelt in Kirberg

Den hochherzigen Spendern im Namen des roten Kreuzes herzlichsten Dank.

Weitere Gaben werden zu jeder Zeit gern entgegen genommen.

Grammel, Kreisparaffinenrentant.

Hilfsverein Deutscher Frauen zum Besten der Kinder im Felde stehender Männer

sucht im ganzen Reiche, in Stadt und Land, freiwillige Helferinnen als Vertrauenspersonen zur Errichtung von Zweigstellen und als Mitarbeiterinnen. Meldungen erbeten an die Vorsitzende Frau Elise von Nothe, Berlin W. 66, Preussisches Herrenhaus.

Zwetschen

per Pfd. 7 Pfg.
Restaurant Tal Josafat
8|207 (Magnus)
— Telefon 272 —

Ein selbständiger

Knecht

für landwirtschaftl. Arbeiten sofort gesucht. 6|207

Herrn Gottfr. Jäger,
Dauborn.

Große 4-Zimmerwohnung mit Zubehör per 1 Okt. zu vermieten. 2|186a
Näheres Diezerstraße 39.

Schön möblierte

Zimmer

zu vermieten. 6|204
Weiersteinstraße 16.

Metallbetten an Verodate. Katalog frei.
Holzrückenmatr., Kinderbett,
Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Th.

7 Morgen schöne Grummelwäschung

(in Gallmers Wiese) zu verkaufen. 7207

Maschinenfabrik Scheid.

Weibliche Dienstboten gesucht. Vermittlung kostenfrei.
Kreisarbeitsnachweis Limburg
3|203 Walderdorffer Hof.

Das Formular Anmeldung zur gewerblichen Unfall-Versicherung

(§ 653 der Reichsversicherungsordnung)

zu haben in der

Kreisblatt-Druckerei.